

**Gottesdienst 12. Sonntag nach Trinitatis, 22.8.2021**

**Predigt Text: Markus 7,31-37**

Orgel

Lied 452, 1.2.5

**Votum**

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der uns wunderbar erschaffen hat und unser Leben erhält.

Jesus Christus zeigt uns, wie wir miteinander leben können.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes öffnen sich immer wieder neue Wege zu Gott und zu einander.

Amen

**Eingangswort**

Ein Mensch kann äußere Reize wahrnehmen,

weil er sehen kann

weil er hören kann

weil er riechen und schmecken kann, tasten

und er kann sich nach außen mitteilen, vor allem durch die Sprache.

Es erstaunt mich manchmal, welche Fähigkeiten der Mensch entwickelt, der einen dieser Sinne verloren hat.

Viele Blinde z.B. haben einen ausgeprägteren Hör,-und tastsinn.

## **einspielen des Liedes von Herbert Grönemeyer: „Musik nur, wenn sie laut ist „**

Ich hab schon manchmal überlegt, auf welchen dieser Sinne und Fähigkeiten ich am ehesten verzichten könnte, wenn ich das müsste oder die Wahl hätte.

Und ich möchte am Anfang dieses Gottesdienstes eine kleine Umfrage machen: also: auf welchen der folgenden Sinne oder Fähigkeiten könnten Sie am ehesten verzichten, wenn sie das müssten?

Sehen

hören

sprechen

riechen

schmecken

tasten

### **Gebet**

Guter Gott, ich öffne die Augen jeden Morgen und sehe das Licht des Tages. Ein neuer Tag, ich höre die Vögel, habe gefrühstückt, auf dem Weg hierher mit Menschen gesprochen. Ein kostbares Geschenk.

Ich nehme diesen Tag wie alle Tage aus deiner Hand, mein Gott. Und sage: Danke, dass ich ihn erlebe. Danke, dass ich mich gesund fühle.

Danke dass ich Füße und Hände bewegen kann. Danke für alle Möglichkeiten, die du mir mit diesem Tag gibst für die kommende Woche. Ich möchte sie gut nutzen. Begleite mich mit deinem Schutz auf allen Weg dieser Zeit. Wecke in mir heute Gedanken der Hoffnung, Worte der Zuversicht. Deine starke Hand sei tragend unter allem, was mir schwer wird. Stärke mein Vertrauen in deine helfenden Nähe.

Amen

Lied 590 1-5

Taufe

Lied 322, 1-3.5.7

## **Predigt**

Lesung des Predigttextes

*Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel. Danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: effata, d. h.: öffne dich. Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: er hat alles gut gemacht. Er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.*

Ich hatte euch am Anfang des Gottesdienstes ja gefragt, auf welche menschliche Fähigkeit ihr am ehesten verzichten könntet, wenn ihr das müsstet.

Eine Geschichte, eine Heilungsgeschichte, ein Wunder möchte ich heute Morgen erzählen und fragen, was diese Jesusgeschichte von damals mit uns heute zu tun haben kann. Eine Geschichte über einen Menschen, für den der Verlust von Fähigkeiten keine theoretische Frage ist, sondern Tatsache.

Die Zeit: es ist irgend ein Jahr um das Jahr 30 nach Christi Geburt.

Jesus steht mitten in seiner Wirkungszeit. Seine Freunde und Freundinnen und er wandern durch den Norden Israels, durch eine Gegend, in der kaum noch Juden leben, geschweige denn Christen. Die gab's damals noch gar nicht. „Heidenland“, dünn besiedelt. Nur

da und dort vereinzelte kleine Dörfer. Aber sie kennen das ja: je kleiner ein Dorf, desto schneller spricht sich Neues herum, gerade auch dann, wenn nicht viel passiert. Die Leute reden miteinander bei Besorgungen, halten ihren Schwatz über den Zaun, an den Viehtränken. „Hast du schon gehört ... ? „, so fangen viele Gespräche an. Es hat sich schnell herumgesprochen, dass Jesus über die Dörfer zieht. Der Jude, der Unerhörtes sagt und tut, in dem viele den Messias sehen. Er erzählt von Gott, so gut und so neu, dass viele einfach zuhören wollen. „Hast du schon gehört? „Jesus ist im Lande, nicht weit von hier.“ Wäre doch mal interessant zu hören, was er zu sagen hat.

Dabei fällt der Blick auf den Taubstummen im Dorf. Er ist isoliert in dieser kleinen Gemeinschaft. Hören kann er von Geburt an nicht und weil das so ist, artikuliert er sich völlig unverständlich. Es ist schwer, sich mit ihm zu verständigen, auf manche Dinge kann man ja mit dem Finger zeigen, manches aufmalen, aber das ist alles sehr mühsam für die, die sich im Reich der Sprache bewegen. So steht der Sprach- und gehörlose im Abseits. Er hat sich zurückgezogen, lebt für sich selbst, er will den anderen nicht auf den Geist gehen, zur Last fallen. Hoffnung hat er nicht mehr. Keine Aussicht mehr auf Veränderung im Leben. Stillstand.

„Wir nehmen ihn mit zu Jesus „, sagen die aus dem Dorf. „Wenn er von ihm schon nichts hören kann, solle ihn wenigstens sehen. „Der Taubstumme versteht nicht, was sie von ihm wollen, warum sie ihn an der Hand nehmen, aber er lässt es mit sich geschehen, ganz passiv. Nach einiger Zeit ist eine Menge von Leuten zu sehen. Das beruhigt. Wenn er schon nicht weiß, wohin sie ihn bringen, dann kann mit ihm da, wo noch viele andere sind, nichts Böses passieren. Sie drängeln sich durch die Menge. Da steht Jesus. Der Taubstumme sieht seine Begleiter Worte mit ihm wechseln. Jesus nimmt ihn mit sich, raus aus der Menge, etwas abseits. Angst hat der Taubstumme nicht. Warum, das kann er sich nicht erklären.

Er sieht, wie dieser Jesus in den Himmel schaut, auch wie er seufzt. Er scheint sich auf etwas vorzubereiten. Dann fühlt er Jesu Finger in seinen Ohren, merkt, wie Jesus mit seiner Spucke, die er auf seinen Finger getan hatte, seinen Mund berührt. Er lässt es mit sich geschehen. Was eigentlich vorgeht kann er sich nur zusammenreimen. Aber die Dinge, die mit ihm geschehen, sind so merkwürdig und fremd. Warum habe ich mich von den anderen hierher bringen lassen? In diese Gedanken hinein meint er plötzlich etwas gehört zu haben. Er ist fürchterlich erschrocken. Das kann doch nicht sein! Doch, er hört etwas. Ein Wort, eine Stimme: effata, tue dich auf.

Er hört wieder und merkt, wie Worte und Sätze aus seinem Mund kommen, deutlich und klar. Die andern können ihn verstehen, zum ersten Mal in seinem Leben.

Wie nun der ins Reich der Sprache Gekommene reagiert, das erwähnt diese biblische Geschichte mit keinem Wort. Nichts über Freude, ob die Heilung angehalten hat, kein Dank, kein Bericht über Nachfolge, kein weiteres Wort Jesu an ihn. Was erzählt wird ist, dass Jesus den Menschen, die da jetzt aufgereggt durcheinander sprechen, verbietet, über diese Heilung zu reden. Viel Zweck hat dieses Verbot nicht. Sie kommen aus dem Staunen nicht heraus. Sie waren Zeugen gewesen einer Tat, die der Prophet Jesaja nur einem einzigen vorbehalten hatte: dem kommenden Messias: „er macht die Tauben hörend und die Stummen redend. „

Jesus hatte den Taubstummen aus seiner Isolierung herausgeholt, hatte ihn wieder in Bewegung gebracht aus seinem Stillstand heraus, Hoffnung gegeben auf ein Leben mit ganz neuen Möglichkeiten.

Und Jesus brachte auch die anderen Menschen in Bewegung, ihre Füße, dass sie zu ihm kommen und ihm, jedenfalls teilweise, nachliefen, seine Jünger werden. Ihre Hände, dass sie ihm zur Hand gingen. Die Zungen, dass sie von ihm sprachen. Ihre Ohren, dass sie hörten, was zuvor nie zu hören war. Er brachte ihre Gefühle in

Bewegung, dass sie auf einmal begriffen, wer sie selbst auch sein konnten, ihre Herzen dass sie sich fragten, ob denn das, was ihr Leben bisher ausmachte, alles sei. Neues Leben.

Effata: tue dich auf

Seine Jünger machten sich auf. Zu seiner Nachfolge, in seiner Nachfolge. Jesus sandte sie aus, gab ihnen Vollmacht: zur Verkündigung, dazu, Leiden zu heilen. Beide sollten Sie tun. Nichts ist einander vorgeordnet. Verkündigung und Leiden heilen ganz allgemein sind gleichberechtigt.

In dieser Bewegung standen und stehen die, die sich zu Jesus rechneten und heute rechnen und seit diesem Sonntag dazugehören.

Wunder, wie sie Jesus möglich waren, werden wir nicht vollbringen, wenn wir uns von ihm in Bewegung setzen lassen. Aber kleine Wunder sind möglich, wenn wir Menschen in Isolierung und Hilfsbedürftigkeit erkennen. Liebevoll auf sie zu gehen nicht ohne vorher um die Kraft zur Hilfe zu bitten. Diesen Menschen, so es in unserer Kraft liegt, wohl zu tun.

Haben Sie schon mal gesehen, wie sich das Gesicht eines alten Menschen, über das schon lange kein Lächeln mehr ging, aufhellt, wenn er endlich mal wieder berührt, liebevoll angefasst wird? Ein kleines Wunder, Nachfolge Jesu, ein Samenkorn des Reiches Gottes auf Erden.

Amen

Lied 592,1.2.5.6

### **Fürbittengebet**

Guter Gott, so wie uns deinen Sohn Jesus gesagt hat, kommen wir im Gebet mit Bitten zu dir. Wir möchten bitten für die Menschen, die

um uns sind. Manche haben eine schwere Woche gehabt, müssen besondere Belastungen tragen, oder es liegen noch schwere Zeiten vor ihnen. Für sie alle bitten wir dich: lass sie erfahren, dass sie nicht verlassen sind, dass sie trotzdem in Bewegung bleiben und nicht resignieren.

Für die Kranken in unserer Gemeinde bitten wir dich, für die, die einsam und verlassen sind, für die, die nur noch Dunkelheit auf ihrem Weg sehen, für die, die krank sind an Leib und Seele. Sei du ihnen Halt und Kraft, lass uns Ihnen wohl tun.

Und für uns selbst bitten wir dich: bewahre uns davor, dass wir über unsere eigenen Sorgen blind werden für die Nöte in der Welt ringsum. Hilf uns, die Güte und Freundlichkeit weiterzugeben, die Jesus denen gezeigt hat, die sonst keinen hatten. Wir bitten dich: lass uns in deine Liebe und Güte gehüllt geschützt in die neue Woche gehen.

Amen

Vater unser

Abündigungen

Urlaub vom 29. August bis 19. September

Gottesdienst nächsten Sonntag mit Florian Geith

Opfer Geld

*Wochenspruch:*

*das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden dort wird er nicht auslöschen.*

Jesaja 42,3

Lied 432,1-3

Segen